Newsletter des Informationszentrums Mobilfunk e.V. (IZMF) | Berlin

Oktober 2010

dialog 27

S. 1 Topthema | S. 2 Topthema (Forts.) | S. 3 Forschung & Gesundheit | S. 4 Forschung & Gesundheit (Forts.)

Weg frei für Mobilfunkstandard LTE

Ende der „weißen Flecken“ auf der Breitbandlandkarte?

Am 20.05.2010 ging die Versteigerung der neuen Mobilfunkfrequenzen zu Ende, geboten und Frequenzen erworben haben Deutsche Telekom, Vodafone, Telefónica O2 und E-Plus. Damit ist nun der Weg frei zur Einführung von LTE, dem neuen Mobilfunkstandard. LTE, vollständig „3GPP Long Term Evolution“, wird deutlich höhere Daten-Übertragungsraten im Mobilfunk ermöglichen als bisher, vergleichbar mit DSL.

Mit LTE soll die Nutzung des mobilen Internets noch schneller werden

Die an die Technologie geknüpften Hoffnungen sind hoch. Bundesregierung und Kommunen versprechen sich neue Möglichkeiten, das Land flächendeckend mit breitbandigem Internet versorgen zu können.

„Weiße Flecken“ auf der Breitbandlandkarte

Breitband bedeutet bisher vor allem kabelgebundenes DSL. Die Versorgung damit ist in Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte allerdings aufgrund hoher Infrastrukturkosten oft nicht gegeben. Zum einen sind es hohe Tiefbaukosten bei der Neuverlegung von Kabeln, in anderen Fällen sind vorhandene Netze für die Umrüstung auf DSL nicht geeignet. Alternative Breitbandtechnologien, wie Glasfaser oder Satellit, haben zwar schon einige Lücken geschlossen, sind aber auch nicht überall einsetzbar. Beachtet man die zunehmende Bedeutung des Internets für Arbeit und Kommunikation, wird klar, wie wichtig der Ausbau der Breitbandtechnologie gerade auf dem Land oder am Rand von Ballungsräumen ist. Insgesamt erfolgt mehr und mehr Kommunikation auf elektronischem Wege, der Datenverkehr im Internet erhöht sich jährlich um etwa 50 Prozent.

Breitbandstrategie des Bundes

Die Bundesregierung hat die wirtschaftliche Bedeutung von breitbandigen Internetzugängen schon längst erkannt und verfolgt eine klare Strategie. Danach sollen bis spätestens Ende 2010 deutschlandweit flächendeckend leistungsfähige Breitbandanschlüsse verfügbar sein, bis 2014 sollen 75 Prozent aller Haushalte Zugang zu Übertragungsraten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde haben.

Um dieser Strategie gerecht zu werden, ist auch der Erwerb der LTE-Frequenzen mit Auflagen versehen. Im Frequenzbereich um 800 MHz, der „Digitalen Dividende“, die durch die Umstellung des Rundfunks auf Digitaltechnologie frei wurde, müssen beim Aufbau der Netze Gebiete ohne ausreichende Breitbandversorgung bevorzugt behandelt werden.

Vodafone startet nach eigener Pressemeldung Ende September 2010. Innerhalb eines Jahres sollen die ersten 1.500 Standorte, bisher „weiße Flecken“, also ohne Breitband-

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

die Errichtung von Mobilfunksendestationen führt auch heute noch vereinzelt zu Diskussionen. Um Konfliktursachen aufzulösen, haben sich die Mobilfunkanbieter bereits im Jahr 2001 eine Selbstverpflichtung auferlegt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Dialog mit Bürgern und Kommunen, was inzwischen vielerorts hervorragend gelingt. Diese Prozesse funktionieren allerdings nicht immer und nicht von Anfang an reibungslos. Teil der Selbstverpflichtung ist daher die regelmäßig stattfindende Analyse, wozu Gutachten wie das hier veröffentlichte dienen. Sie decken Schwachstellen auf und geben so die Möglichkeit, den Prozess der gemeinsamen Lösungsfindung weiter zu verbessern. Das ist auch die Basis für den Netzausbau hin zur nächsten Mobilfunkgeneration LTE. Für viele Kommunen bedeutet der neue Standard die Erschließung der „weißen Flecken“ auf der Landkarte des Breitbandinternets und damit den Zugang zu einer wichtigen Zukunftstechnologie. Wir informieren Sie in dieser Ausgabe des dialog über den aktuellen Stand der Dinge.

Dagmar Wiebusch
Geschäftsführerin IZMF

LTE wird Breitband auch in vielen ländlichen Regionen ermöglichen

Lang leben mit Lebensqualität – Informationszentrum Mobilfunk auf dem Zukunftsforum Langes Leben

Immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft erreichen ein hohes Alter. Für sie ergeben sich damit aber auch spezielle Bedürfnisse und Ansprüche. Um diesen gerecht zu werden, werden in Deutschland seit Jahren Lösungen für mehr Lebensqualität in einer älter werdenden Gesellschaft entwickelt.

Die Initiative „Deutschland – Land des langen Lebens“ befasste sich auf dem Kongress Zukunftsforum Langes Leben, am 15. und 16. September 2010 in Berlin, mit fach- und branchenübergreifenden Programmen wie auch Projekten, die die wirtschaftlichen Chancen der demografischen Entwicklung darstellen sollten. Auch das Handy erleichtert heute für immer mehr Senioren den Alltag. Der Mobilfunk bietet dabei viele Vorteile und kann sogar Lebenshilfe sein, sei es Handy-Ortung, schneller Notruf oder lediglich um „einfach“ erreichbar zu sein. Das Informationszentrum Mobilfunk e.V. war mit umfassenden Informationen rund um den Mobilfunk vertreten und hatte auch Technik zum Anfassen mitgebracht: Ein überdimensionales Handy, das nicht nur Blickfang war, sondern auch zum Ausprobieren und Testen einlud.

Infos: www.zukunftsforum-langes-leben.de

Ende der „weißen Flecken“ auf der Breitbandlandkarte?

Fortsetzung von Seite 1

zugang, mit LTE-Frequenzen versorgt werden. Von Beginn an sollen Kapazitäten von bis zu 3 MBit/s angeboten werden.

Die Deutsche Telekom will bis Ende dieses Jahres an 1.000 Standorten Breitbandzugänge einrichten, davon 500 mittels LTE. Die ersten Basisstationen werden in Kyritz und in Ziesar in Brandenburg aufgebaut. „Wir gehen mit Riesenschritten Richtung Gigabit-Gesellschaft und wir leisten einen wichtigen Beitrag, die digitale Spaltung zu überwinden“, so Vorstandsvorsitzender René Obermann in einer Presseerklärung. Telefónica O2 startet noch 2010 zwei städtische LTE-Netze in München und Halle/Saale. Auch E-Plus beschleunigt derzeit den Breitbandausbau mit Fokus auf HSPA+. Es kann von Kunden mit heute bereits gängiger Hardware sofort genutzt werden. Unabhängig davon wird die E-Plus Gruppe in 2011 parallel mit LTE-Tests beginnen.

Das IZMF informiert auf seinen Internetseiten umfassend zu LTE.

Infos: www.izmf.de

Infos: www.breitbandatlas.de

Infos: www.zukunft-breitband.de

Infos: www.ltemobile.de

Abschätzung der Exposition der Bevölkerung durch LTE-Sendeanlagen

Mit dem Ziel, bereits im Vorfeld eines flächendeckenden LTE-Ausbaus wissenschaftlich fundierte Daten über die zu erwartende Exposition der Bevölkerung durch die neue Technologie zu ermitteln, hat das Informationszentrum Mobilfunk e.V. bereits im Sommer 2010 eine Pilotstudie in Auftrag gegeben. Experten des renommierten Instituts für Mobil- und Satellitenfunktechnik (IMST GmbH) in Kamp-Lintfort haben dazu LTE-Sendeanlagen im Testbetrieb in Baden-Württemberg und NRW sowie Pilotanlagen im Regelbetrieb in Brandenburg und Bayern untersucht. Die Pilotstudie zur „Abschätzung der Exposition der Bevölkerung durch LTE-Sendeanlagen“ stellt in ihrer wissenschaftlichen Konzeption ein international einmaliges Referenzprojekt dar. Die Ingenieure des IMST haben ein geeignetes Messverfahren entwickelt und die Messwerte auf eine hypothetische Maximalauslastung der LTE-Sendeanlagen hochgerechnet. Sofern am LTE-Standort auch Mobilfunkanlagen des GSM- und/oder UMTS-Standards installiert waren, wurden auch deren Immissionen mitgemessen. So lässt sich die zu erwartende Gesamtimmission aller Mobilfunkdienste am jeweiligen Standort ermitteln. Darüber hinaus bietet die erhobene Datenbasis auch die Möglichkeit, zuverlässige Abschätzungen für vergleichbare Standortszenarien und typische Mobilfunkimmissionen zu treffen.

Die Ergebnisse der Studie werden am 10. November 2010 der Öffentlichkeit vorgestellt und sind danach auf der Webseite des IZMF verfügbar. Die Ergebnisse stellen wir außerdem in der nächsten Ausgabe des dialog vor.

Weitere Informationen:
Per Telefon: 030 / 209 16 98 0 oder per E-Mail: info@izmf.de

Dr. Karsten Menzel,
E-Plus Mobilfunk GmbH & Co. KG
Department Manager Health & Safety,
Vorsitzender des Vorstands des IZMF

Das Jahresgutachten zur Selbstverpflichtung der Mobilfunkbetreiber

Viel erreicht, vereinzelt noch Nachbesserungsbedarf

Um den geäußerten Bedenken von Bürgern und Kommunen bei der Errichtung von Mobilfunkstandorten Rechnung zu tragen und den notwendigen Ausbau der Funknetze zu fördern, haben sich 2001 die Mobilfunkbetreiber auf eine Selbstverpflichtung geeinigt. Sie trug den Titel „Maßnahmen zur Verbesserung von Sicherheit und Verbraucher-, Umwelt- und Gesundheitsschutz, Information und vertrauensbildenden Maßnahmen beim Ausbau der Mobilfunknetze". Inhalt sind Aktivitäten in den Bereichen Verbraucherschutz und -information, Forschungsmaßnahmen, der Aufbau einer Standortdatenbank und die Kommunikation und Partizipation mit den Kommunen.

Gerade wird das aktuelle Jahresgutachten vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) und der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V. herausgegeben, das zeigt, wo Fortschritte erreicht wurden und wo noch Verbesserungsbedarf besteht. Die Jahresgutachten sind als Erfolgskontrolle Teil der Selbstverpflichtung und werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt.

Zusammenarbeit mit Kommunen und Verbraucherinformation weiter verbessert

Kommunikation und Partizipation mit den Kommunen

Im Zeitraum vom 01.07.2007 bis 30.06.2009 wurde hierzu eine quantitative Umfrage unter Städten, Gemeinden und regionalen Vertretern der Mobilfunkbetreiber durchgeführt. Befragt wurden Kommunen mit über 50.000 Einwohnern, sowie 600 Städte und Gemeinden, in denen im Beobachtungszeitraum Mobilfunkanlagen neu errichtet wurden. Bei der Standortplanung hat sich der gute Trend der letzten Jahre fortgesetzt. 92 Prozent der Gemeinden geben an, immer oder zumindest häufig im Vorfeld informiert zu werden. Auch sehen die meisten Kommunen den zeitlichen Vorlauf von acht Wochen als ausreichend an. Vor allem bei kleineren Kommunen hat sich hier das Bild gegenüber vergangenen Gutachten gebessert, nur in den Großstädten sind noch offene Punkte zu erkennen. Die Informationszufriedenheit in Bezug auf die Meldungen zum Sendebeginn hat sich ebenso verbessert. Durch Eintragung in und Nutzung der Standortdatenbank können Gemeinden außerdem selbst aktiv den eigenen Informationsstand verbessern.

Konfliktlösungen bei der Standortplanung wurden vor allem im Dialog zwischen Gemeinden und Netzbetreibern erreicht, in mehr als 40 Prozent der Fälle führten Alternativvorschläge der Kommunen zum Konsens. Dieser Anteil ist im Vergleich zu vorangegangen Jahren gestiegen. Wo kein Konsens erreicht werden konnte, handelt es sich meist um funktechnisch ungeeignete Standorte.

Daher ist im April 2009 ein Kriterienkatalog entwickelt worden, der die Gemeinden unterstützen soll. Von den Mobilfunkbetreibern wurden außerdem Clearingstellen zur Konfliktlösung eingerichtet, wobei hier noch Bedarf an Information und Aufklärungsarbeit gegenüber den Gemeinden besteht.

Interview

zum Thema „Zusammenarbeit Kommunen – Netzbetreiber" mit Dr. Karsten Menzel

dialog: Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Mobilfunknetzanbietern bei der Errichtung neuer Sendeanlagen in den letzten Jahren entwickelt?

Dr. Karsten Menzel: Die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und uns als Netzbetreiber hat sich in den vergangenen Jahren stetig verbessert. Das Feedback, das wir aus den Städten und Gemeinden bekommen, ist überwiegend positiv. Vor allem beim Thema Information: Wir Netzbetreiber bemühen uns, die Anwohner möglichst früh und umfassend vor Ort über die geplante Anlage zu informieren. Nicht nur allgemein zum Thema Mobilfunk – wir gehen auch auf spezielle Fragen ein, die sich konkret vor Ort stellen. Und die Informationen werden von den Bürgern rege nachgefragt. Das zeigt, dass wir da auf dem richtigen Weg sind.

dialog: Was tun Sie, falls es zwischen Netzbetreiber und Stadt oder Gemeinde doch zu Konflikten kommt, die sich nicht so einfach lösen lassen?

Dr. Karsten Menzel: Für diese Fälle haben wir, zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden, sogenannte Clearingstellen eingerichtet. An die können sich die Konfliktparteien richten, um doch noch zu einer zufriedenstellenden Lösung für alle Beteiligten zu gelangen.

Das Jahresgutachten 2009 zieht eine positive Bilanz für die Selbstverpflichtung der Mobilfunknetzbetreiber

Handlungsbedarf besteht allerdings auch auf Seiten der Kommunen. Dieses und vergangene Gutachten belegen, dass das Vorhandensein eines zentralen Ansprechpartners für Mobilfunk die Zahl der Konflikte deutlich reduziert. Gleichzeitig hat sich aber herausgestellt, dass zunehmend mehr Gemeinden auf einen solchen Ansprechpartner verzichten.

In Bezug auf die Unterstützung der Kommunen bei der Bürgerinformation ist das Niveau hoch. Neben allgemeinen Informationen wird eine Fülle von standortbezogenen Informationen bereitgestellt, die gut nachgefragt werden. Die Qualität der Inhalte wird mehrheitlich als gut eingeschätzt.

Verbraucherschutz und Verbraucherinformation

Hierbei geht es um die Bereitstellung von Informationen für die Verbraucher durch die Netzbetreiber, wobei vor allem im Bereich Gesundheit-Umwelt, und da besonders zum SAR-Wert, Informationsmaterial begutachtet wurde. Auch hier konnten gegenüber dem früheren Betrachtungszeitraum Verbesserungen festgestellt werden, lediglich beim Informationsstand der Mitarbeiter in den Shops der Anbieter hinsichtlich des Bereichs „Mobilfunk-Gesundheit-Umwelt“ ist noch Nachbesserungsbedarf zu erkennen. Die Informationsmaterialien selbst wurden alle als gut bewertet.

Bei den Herstellern müssen die Netzanbieter wohl vermehrt Überzeugungsarbeit leisten. Das Angebot an strahlungsarmen Mobiltelefonen hat gegenüber 2007 abgenommen, waren bis dahin noch etwa 30 % der Mobiltelefone strahlungsarm, ging der Anteil auf 20 % zurück. Das Umweltzeichen „Blauer Engel“ findet bei den Herstellern nach wie vor wenig Unterstützung.

Infos: www.izmf.de

SAR-Wert bei Handys – Die spezifische Absorptionsrate (SAR) und was sie bedeutet

SAR steht für „Spezifische Absorptionsrate“. Der SAR-Wert eines Handys gibt an, wie viel Sendeleistung der Körper beim Telefonieren mit diesem Gerät maximal aufnehmen kann. Der gültige Grenzwert beträgt 2 Watt pro Kilogramm Körpergewebe.

Der SAR-Grenzwert stimmt mit den Empfehlungen der Internationalen Kommission zum Schutz vor nichtionisierenden Strahlen (ICNIRP) überein. Handys, die in Deutschland und europaweit verkauft werden, müssen den SAR-Grenzwert einhalten.

Mobiltelefone sind so konstruiert, dass sie die festgelegten Grenzwerte nicht nur einhalten, sondern unterschreiten. Die SAR-Werte für alle Mobiltelefon-Modelle finden Sie unter www.izmf.de. Die in der SAR-Wert-Tabelle angegebenen SAR-Werte entsprechen den nach der europäischen Norm gemessenen Maximalwerten. Die tatsächlichen Werte während des Telefonierens sind aufgrund der automatischen Leistungsregelung in Mobilfunknetzen in der Regel wesentlich niedriger. Die vom Handy ausgesendete Leistung ist umso niedriger, je besser das Netz ausgebaut ist und je näher man sich an der Basisstation befindet.

Weitere Informationen unter:
www.izmf.de/html/de/35119.html

Impressum

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Informationszentrum Mobilfunk e.V.

Druck und Vertrieb:
ProPress Verlags GmbH
Am Buschhof 8 | 53227 Bonn

Fotos: IZMF

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Kontakt

Informationszentrum Mobilfunk e.V.
Hegelplatz 1 | D-10117 Berlin
Fon: +49(0)30/209 16 98 - 0
Fax: +49(0)30/209 16 98 - 11
E-Mail: info@izmf.de
Kostenfreie Hotline: 0800/330 31 33
Internet: www.izmf.de

Das Informationszentrum Mobilfunk ist Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, Medien sowie öffentliche und private Einrichtungen zum Thema mobile Kommunikation. Es ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der von den Mobilfunknetzbetreibern gegründet wurde.

INFORMATIONSZENTRUM MOBILFUNK